



*„Sie haben mich ins Gesicht gefilmt!“
Nicht nur in Bezug auf die Medien haben Hutbürger*innen und Neue Rechte
verschobene und unlogische Ansichten*

Entspannung

Probieren die Eistee-Fusion
mit dem Geschmack von
Tee, Fruchtsaft und Kräutern.

fuze fuze



Falsche Freunde

Warum hat die populistische Neue Rechte plötzlich so ein Faible für Israel? Sie stellt sich als Freundin des jüdischen Staates dar, doch ist diese angebliche Freundschaft so falsch wie sie taktischer Natur ist – und dabei in ihren Begründungen selbst noch zutiefst von antisemitischen Vorstellungen durchzogen. Von Pit Kühnühl.

Es ist absurd: Ausgerechnet Teile der extremen politischen Rechten gerieren sich heute als Freundin des jüdischen Staates und als Beschützerin der Jüdinnen und Juden. Von Marine Le Pens *Rassemblement National*, über Viktor Orbáns *Fidesz* oder Matteo Salvinis *Lega*, über den brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro, bis hin zu *Pegida*, *AfD* und *FPÖ* stellt sich die populistische Neue Rechte heute scheinbar an die Seite des Judentums und Israels. Dabei stehen doch gerade *AfD* und *FPÖ* in der politischen und ideologischen Tradition derer, die einst den größten Massenmord der Geschichte an Jüdinnen und Juden begangen haben – und auch, wenn sie sich selber lieber in der Tradition der national-konservativen oder gar der liberalen Parteien sehen, ihre Ideologie ist klar eine völkische. Und auch der *Rassemblement National* hatte unter Marine Le Pens Vater Jean-Marie, damals noch als *Front National*, eine dezidiert judenfeindliche Ausrichtung.

Nun aber redet die populistische Neue Rechte nicht mehr von Blut und Boden oder von Volk und Rasse, sondern von den Werten eines „christlich-jüdischen Abendlandes“. Doch hat eben dieses Abendland Juden und Jüdinnen über Jahrhunderte hinweg verfolgt und ermordet. Erst im Namen des Christentums, dann im Namen von Nation und Volksgemeinschaft.

Von den klassischen Neonazis trennt die populistische Rechte wenig, man erkennt jedoch deutliche rhetorische Bruchlinien: Die klassischen Neonazis stehen weiterhin offen in der Tradition des Nationalsozialismus, verbreiten eine antisemitisch konnotierte, verkürzte Kapitalismuskritik, bedrohen Jüdinnen und Juden und hetzen gegen Israel. Die neue populistische Rechte jedoch verhält sich bedeckter, umgarnet jüdische Menschen und den Staat Israel und stellt sich selber als Kämpferin gegen den Antisemitismus dar. Zumindest solange er von Linken, Geflüchteten oder Migrant*innen ausgeht.

Wenn es um Antisemitismus aus den eigenen Reihen geht, ist die populistische Neue Rechte durchaus etwas toleranter und vergisst die Solidarität mit Jüdinnen und Juden rasch wieder. Einer Studie des *Instituts für Demoskopie Allensbach* zufolge stimmen 55 Prozent der *AfD*-Sympathisant*innen dem eindeutig antisemitischen Satz „Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss“ zu – und dennoch findet sich der Antisemitismus der Rechtspopulist*innen weniger in direkten Angriffen Jüdinnen und Juden gegenüber als vielmehr in der Relativierung des Nationalsozialismus und des Holocausts sowie in der Verbreitung von Verschwörungstheorien.

Imaginierte Bedrohungen

Die populistische Rechte in Deutschland – nicht nur in der AfD – stellt sich selber gerne als die „neuen Juden“ dar, die angeblich von „Gutmenschen“, von „linksgrün versifften“ Medien und/oder von einer volksfeindlichen Elite verfolgt würden. Politische Gegenrede und Kritik an ihrer Hetze setzt sie mit faschistischer Zensur und Sprechverboten gleich, Demokratie mit Nationalsozialismus. Die Rechte hat sich schon immer gerne als Opfer dargestellt, um in Ruhe Täterin sein zu können. Auf der anderen Seite aber bezeichnet sie Holocaustleugner*innen nur euphemistisch als „Dissidenten“, so wie es zum Beispiel der baden-württembergische AfD-Politiker Wolfgang Gedeon macht. Dies ist eine Verharmlosung und eine Relativierung der Verbrechen der nationalsozialistischen Diktatur und damit der Shoah. In der Politikwissenschaft spricht man bei diesen Relativierungen auch von einer Form des „sekundären“ oder „Schuldabwehr-Antisemitismus“.

Die Funktionsweise von verschwörungstheoretischem Denken wiederum ist eine strukturell antisemitische, geht es doch von kleinen und geheimen Gruppen aus, die einzelne Ereignisse manipulierten oder gar die Geschehnisse der gesamten Welt im Verborgenen leiteten. Wenn sich nun mehrere einzelne Verschwörungsmymen zu einem gefestigten Weltbild, einer Welterklärung verbinden, so läuft es am Ende auch meist wieder auf eine Gruppe hinaus, die angeblich die Welt beherrschen wolle und alle Fäden im Hintergrund ziehe: Jüdinnen und Juden. Schon die Nazis sahen sich von einer angeblichen „jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung“ bedroht.

Beliebte Verschwörungstheorien (nicht nur) der populistischen Rechten sind zum Beispiel die Behauptungen, dass die europäischen Völker durch Feminismus und die Gleichberechtigung Homo- wie Transsexueller geschwächt und dezimiert werden sollten. Oder dass die europäischen Völker mittels gesteuerter Migration durch Menschen aus Afrika und dem arabischen Raum ersetzt werden sollten, da diese sich besser kontrollieren ließen und deshalb effizienter für die Gewinnmaximierung multinationaler Unternehmen arbeiten würden. Als Schuldigen dieses sogenannten „Großen Austausches“, haben die Rechten eine jüdische Verschwörung ausgemacht, personalisiert projiziert auf George Soros, einen in den USA lebenden Investor jüdisch-ungarischer Herkunft, der sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzt (siehe auch *Hinterland* #39 „Das Gerücht über George Soros“). Selbst der Rassismus der Rechten fußt also auf einer

antisemitischen Begründung.

Soros ist aktuell das Feindbild der weltweiten Neuen Rechten: Ob Trump, Bolsonaro oder Orbán, ob *Identitäre Bewegung*, AfD oder der kürzlich auf Ibiza über zu viel Vodka-Red Bull gestolperte, ehemalige österreichische Vizekanzler Heinz-Christian Strache von der FPÖ, sie alle haben sich auf George Soros geradezu schon wahnhaft fixiert. Es ist das klassische, hier auf eine einzelne Person fokussierte antisemitische Narrativ vom kosmopolitisch lebenden, im Verborgenen agierenden Juden, dem es darum gehe, nationale Gemeinschaften zu zerstören.

Instrumentelle Israelsolidarität

Und trotz dieser eindeutig antisemitischen Weltbilder versucht sich die populistische Rechte als die angeblich einzige Verbündete des jüdischen Staates darzustellen. Was Israel aber wirklich macht, ist ihr egal. Ihr Interesse an Israel und ihre vorgebliche Sorge um Jüdinnen und Juden ist vor allem taktischer Natur: Es ist der Versuch sich von der eigenen historischen Verantwortung weißzuwaschen und vom eigenen Antisemitismus abzulenken.

Wenn ausschließlich der – durchaus vorhandene – Antisemitismus und die Israelfeindlichkeit von Linken, von Migrant*innen oder von Menschen aus dem islamischen Raum thematisiert wird, kann die populistische Rechte das rhetorisch ausnutzen und sich selber in ein besseres Licht rücken. Renommiertere Antisemitismusexperten wie Stephan Grigat und Samuel Salzborn sprechen in diesem Zusammenhang berechtigterweise von „instrumenteller Israelsolidarität“. Und auch jüdische Organisationen wie der *Zentralrat der Juden* in Deutschland erkennen das falsche Spiel, distanzieren sich deutlich von der populistischen Rechten und engagieren sich gegen sie.

Ein weiteres Ideologeelement der klassischen wie der Neuen Rechten neben dem Antisemitismus war schon immer ihr Rassismus, heute vor allem der auf alles als muslimisch wahrgenommen gerichtete – und um diesen zu rechtfertigen und ausleben zu können, verstecken sie sich hinter ihrer angeblichen Israelsolidarität und übertragen ihr rassistisches Weltbild auf den jüdischen Staat. Sie imaginieren Israel als „Frontstaat“ im Kampf gegen die von ihnen ausgemachte Islamisierung Europas und unterstellen dem jüdischen Staat, dass er so muslimfeindlich sei wie sie.

Dass Israel nicht gegen „den Islam“ oder eine „Islamisierung“ kämpft, sondern sich gegen konkrete

antisemitische Angriffe und Vernichtungsdrohungen, wie die des iranischen Mullah-Regimes, verteidigen muss, spielt im Weltbild der Rechten keine Rolle. In Europa aber wird kein Land mit der Vernichtung bedroht; die einzigen, die in Europa jemals ihre Nachbarn vernichten wollten, waren die Deutschen. Und wenn sich die populistische Rechte nun mit Israel gleichsetzt und behauptet, unter derselben Bedrohung zu leiden, nur um das eigene rassistische Weltbild zu rechtfertigen, verharmlost sie damit die realen Bedrohungen, mit denen Israel konfrontiert ist.

Israel kämpft eben nicht gegen Moslems und Muslimes, Israel kämpft um seine Existenz. Natürlich findet man auch in Israel, so wie in jeder bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, rassistische Mechanismen, dennoch hat es eine vielfältige und heterogene Gesellschaft. So vielfältig und bunt wie kein europäisches Land. Alle Bürger*innen Israels genießen de jure dieselben staatsbürgerlichen Rechte, egal ob sie muslimischen oder jüdischen Glaubens sind, egal ob sie atheistisch oder agnostisch sind. Der größte Teil der israelischen Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Circa 20 Prozent sind Menschen muslimischen Glaubens; Menschen, die bei Polizei und Armee arbeiten, als Richterinnen oder Ärzte, die wählen dürfen und sogar im Parlament sitzen – eigentlich doch eine Horrorstellung für die europäischen Rechtspopulist*innen und Rechtsextremist*innen, die von homogenen, „reinen“ und „nicht durchmischten“ Volksgemeinschaften träumen.

Antisemitischer Philo-Semitismus

Und auch abseits aller strategischen Unternehmungen strotzt die angebliche Israelsolidarität der Rechten nur so vor antisemitischen Klischees. So war es zum Beispiel das Bestreben des ehemaligen FPÖ-Vorsitzenden Jörg Haider, sein Verhältnis zu Israel deshalb zu verbessern, weil er an einen großen Einfluss des kleinen Landes auf die Weltpolitik glaubte – schließlich beherrschen in antisemitischen Vorstellungen ja die Juden die Welt.

(Haiders Nachfolger Heinz-Christian Strache setzte sich bei einem Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem bei Jerusalem im Jahre 2010 nicht, wie dort üblich, eine Kippa oder eine neutrale Kopfbedeckung auf, sondern die Kappe einer schlagenden deutschnationalen Burschenschaft. Ein eindeutiges Zeichen wie

er es denn wirklich mit Gedenken und Erinnerung hält. Kein Wunder also, dass die israelische Regierung ein Kontaktverbot zur FPÖ hält.)

Und auch die angebliche Israelsolidarität fundamentalistischer Christ*innen, von denen es in der Neuen Rechten (wie auch bei den US-amerikanischen Republikanern) eine starke Strömung gibt, rührt nicht aus einer plötzlichen Zuneigung dem Judentum gegenüber her, sondern aus esoterisch-religiösen Gründen. Viele christliche Fundamentalist*innen glauben nämlich an eine baldige Wiederkehr Gottes auf Erden. Der neue Messias könne jedoch erst dann wieder erscheinen, wenn sich alle Jüdinnen und Juden in Israel versammelt hätten. „Dies impliziert allerdings auch“, wie der Antisemitismusforscher Stefan Dietl in der *Jungle World* konstatiert, „eine – bis auf Israel – judenfreie Welt.“ Solidarität sieht anders aus.

Der „Ausnahmejude“ unter den Staaten

Doch die antisemitischen Klischees treten nicht immer so offen zutage. Die Neue Rechte ist seit den 1970er Jahren rhetorisch von ihren klassischen rassistischen Mustern abgekommen und behauptet nicht mehr, dass

Die größten Antisemiten waren auch immer gleichzeitig die größten Arbeitsfetischisten

es qualitative Unterschiede zwischen angeblichen Rassen gäbe, sondern dass Ethnien, Völker und Kulturen mittels einer ominösen mythischen Kraft mit dem Boden ihrer Herkunft verwurzelt seien und diesen nicht verlassen wollten – und vor allem auch nicht sollten. Dieses Konzept nennt sich Ethnopluralismus. Auch wenn nicht mehr im klassisch rassistischen Sinne von Höher- und Minderwertigkeiten oder von Rassen gesprochen wird, läuft dieses Konzept auf denselben Wunsch hinaus: ein rein weißes, christliches (oder je nach Strömung auch: neuheidnisches) und völkisch geprägtes Europa. „Blut-und-Boden“-Ideologie im neuen Gewand. Dieses System der völkisch fein sortierten Schubladen erlaubt weder das Fremde – das von außen Kommende, also Migrant*innen oder Geflüchtete –, noch das Andere – das Abweichende von innen, also Andersdenkende und Andersseiende, das Kosmopolitische. Und in diesem Konzept des

„Anderen“ sieht man die antisemitische Traditionslinie, war das „Andere“ doch schon immer auf das Judentum gerichtet.

Die Jüdinnen und Juden in Israel sind nun aber nicht mehr das Andere, sind sie ja nicht mehr dort, wo sie stören, sondern – aus ethnopluralistischer Sicht – dort, wo sie zu sein haben. Sie sind dort nicht mehr die „wurzellosen“, „heimatlosen“ Wesen, die angeblich den Nationalstaat mittels liberaler (Kapitalismus) oder linker (Marxismus) Theorien auflösen wollen. So wie es Antisemit*innen schon immer egal war, was Jüdinnen und Juden wirklich machen, so wie immer nur die Idee über die Juden, „l'idée de juif“ (Jean-Paul Sartre) ausschlaggebend war, so ist in dieser verdeckten Form des Antisemitismus auch egal, ob Israelis jüdisch sind oder nicht, da ihnen die Idee des Jüdischseins nicht zugeschrieben wird. Für die angeblich proisraelische Rechte ist die Idee des Jüdischen nur auf kosmopolitische Personen, wie George Soros, bezogen.

Die größten Antisemiten waren auch immer gleichzeitig die größten Arbeitsfetischisten – Luther, Ford, Hitler. Ihr Arbeitsfetischismus ließ nur harte Arbeit als ehrliche gelten. Den Jüdinnen und Juden jedoch wurde unterstellt, dass sie eben nicht selber arbeiten würden, sondern nur das Geld des armen ausgebeuteten Volks arbeiten ließen. Der nationalsozialistische Klassiker der guten und deutschen „schaffenden“ und der schlechten und jüdischen „raffenden“ Arbeit.

Und diesem antisemitischen Idealbild entspricht der jüdische Staat eben nicht mehr, der sich natürlich nur durch – aus rechter Perspektive – „schaffende Arbeit“ aufbauen konnte. Wie Heribert Schiedel vom *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW)* feststellt, ist es für die Neue Rechte möglich, „sich für Israel zu begeistern und gleichzeitig gegen Jüdinnen und Juden zu hetzen. Dazu musste die Feindgruppe nur gespalten werden: Hier die ‚Muskeljuden‘, die sich schaffend ans Aufbauwerk machen, dort die kosmopolitischen ‚Zersetzungsdenker‘ und die ‚internationale Hochfinanz‘, die überall auf der Welt nationale oder religiöse Gemeinschaft bedrohen.“ Auch hier entspricht der jüdische Staat nicht mehr der „idée de juif“.

Gleichzeitig muss Israel aber dennoch als jüdisch wahrgenommen werden, denn sonst geht die Taktik der populistischen Neuen Rechten nicht auf, ihren Antisemitismus hinter Jüdinnen und Juden zu verstecken und diese in die Komplizenschaft für den Kampf gegen die angebliche Islamisierung Europas zu

zwingen. Israel muss also gleichzeitig jüdisch und nicht-jüdisch sein – es ist somit nicht nur der Jude unter den Staaten, der immer besonders beäugt wird, sondern der Staat gewordene „Ausnahmejude“, den Hannah Arendt in *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* beschreibt: Er ist nur scheinbar akzeptiert, um sich mit ihm zu schmücken und ihn auszunutzen. Denn eigentlich verachtet die Rechte das Judentum wegen seiner Liberalität und seinem Streben nach Wissen und Aufklärung, wohingegen die Rechte Teile des Islams für seine Autorität und seine antimoderne Agenda bewundert – nur eben nicht in Europa, da wollen sie die Starken sein und da wollen sie keine „Durchmischung“ ihres geliebten Volkskörpers.

Jüdisches Feigenblatt

So wie die *BDS*-Bewegung (*Boycott Divestment Sanctions*), die einen Boykott israelischer Waren und Kulturgüter fordert, ihren „Kauft-nicht-bei-Juden“-Antisemitismus dahinter zu verbergen sucht, dass ja auch jüdische Einzelpersonen und Gruppierungen die Bewegung unterstützten, so verbirgt die populistische Neue Rechte ihren Antisemitismus hinter einer instrumentellen Israelsolidarität. Jüdinnen und Juden dienen nur als Feigenblatt – so wie die Rechte sich in ihrem Kampf gegen die als Feind ausgemachten Geflüchteten und muslimisch identifizierten Menschen auch plötzlich als Beschützerin von Frauen und Homosexuellen präsentiert, obwohl sie ansonsten eine zutiefst patriarchale und heteronormative, ja misogyne und homophobe Politik betreibt.

Die populistische Neue Rechte benutzt das Judentum nur, um sich selber in einem guten Licht darzustellen und um gegen Muslim*as zu hetzen, offenbart aber letztlich ihre eigene Inkonsequenz, indem sie Verschwörungstheorien und antisemitische Stereotype verbreitet. Der Antisemitismus ist die alle rechten Strömungen verbindende ideologische Grundlage – ganz besonders bei *AfD* und *FPÖ*, die in direkter Linie zum deutschen Faschismus stehen. Denn wenn die Neue Rechte ihr Ziel erreicht hat, wird es schnell wieder so weit kommen, dass die Solidarität mit jüdischen Menschen und dem jüdischen Staat vergessen ist, der Antisemitismus wieder offen zu Tage bricht und aus dem „christlich-jüdischen“ Abendland ein rein völkisches wird.<

Pit Kühnöhl ist
Politikwissenschaftler
und befasst sich mit
den Bereichen
Nationalismus,
Antisemitismus und
Verschwörungstheorien